

SPD-Ost + SPD-West=SPD

Autor(en): **Schmidt, Sonya**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **69 (1990)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-340856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SPD-Ost + SPD-West = SPD

Im Riesensaal des ICC (International Congress Center) in West-Berlin waren 500 Delegierte und 3'000 Gäste versammelt. Am Donnerstag die Parade der Vorsitzenden: Willy Brandt, Hans-Jochen Vogel, Wolfgang Thierse, die Stadtpräsidenten Momper und Schwerziana, die ausländischen Gäste Pierre Mauroy und Bronislaw Geremek. Am Freitag Oskar Lafontaine, Kanzlerkandidat.

Ich stelle fest, beim Aufzählen nenne auch ich die Namen der westdeutschen Genossen zuerst, sie sind mir geläufiger.

Auffallend, welch grosses Gewicht die ostdeutschen Redner der Grundwertediskussion beimessen; moralische Ansprüche wie Wahrhaftigkeit, Klarheit werden erhoben, die Frage nach dem "Sozialismus heute" wird gestellt. Wolfgang Thierse fragt: "Hat der Stalinismus den Sozialismus bis zur Unkenntlichkeit entstellt oder erst sichtbar gemacht?" Oder er stellt fest: "Demokratischer Sozialismus muss Grundwerte in veränderter Zeit jeweils neu definieren und neu darstellen."

Die Diskussion über "Sozialismus heute" ist offensichtlich ein Thema der ostdeutschen und nicht der westdeutschen Politiker. Sie stehen als gewiegte Fühler bereits mit allen Füßen auf dem Wahlkampfbohlen.

Wenn Oskar Lafontaine sagt: "Die anderen gewinnen die Umfragen und

wir die Wahlen!", dann gibt das stürmischen Applaus. Die Befürchtungen schimmern im nächsten Satz durch, wenn von den Vermögen, Parteistrukturen und Kanälen der alt SED und der Blockparteien die Rede ist: "Wir hatten die Möglichkeiten der Blockparteien in der Märzwahl unterschätzt."

Nachdem der Generalsekretär der französischen Sozialisten, Pierre Mauroy, und der polnische Fraktionsvorsitzende Bronislaw Geremek gesprochen hatten, trat kein Redner mehr ans Mikrophon, ohne die Bedeutung dieser Reden für das vereinigte Deutschland zu würdigen: Die Freundschaft in der EG mit dem alten Erzfeind Frankreich und der Ballast der Nazivergangenheit in der Beziehung zu Polen.

Ich realisierte an diesem Vereinigungsparteitag, wie nationalstaatlich geprägt das Wahrnehmen von Geschichte ist. Für die deutschen Sozialdemokraten sind diese Themen auch der moralische Beweis ihrer Redlichkeit. Wir sind fähig zu neuem Anfang, siehe Freundschaft mit Frankreich, und wir sind willens, Nazischuld abzutragen, siehe Polen.

Der zweite Tag war der Tag des Kanzlerkandidaten Oskar Lafontaine. Er legte sein Programm in einer anderthalbstündigen Rede dar. Dazu ein paar Zitate:

Zum vereinigten Deutschland:

- Wir widerstehen jeder Versuchung, Weltmacht zu spielen.
- Angesichts der Kinder der ermordeten Juden könne wir als Deutsche nicht die Gnade der späten Geburt beanspruchen.

Zum Krieg in Irak:

- Zuerst liefern wir das Giftgas (an Irak) und dann die Gasmasken (an Saudiarabien). Da machen wir nicht mehr mit. Wir halten Rüstungskonversion für sehr wichtig.

Zur Umweltpolitik:

- Wir üben Solidarität mit denen, die nach uns kommen, indem wir die ökologische Erneuerung der Wirtschaft durchsetzen.
- In den neuen Bundesländern (der Ex-DDR) haben wir die grosse Chance, Fehler zu vermeiden, die wir in den alten Bundesländern (in der BRD) gemacht haben.

Zur Gleichstellungs- und Familienpolitik:

- Das Ziel ist die Gleichstellung von Frau und Mann im Alltag.
- Arbeitszeitverkürzung für alle heisst mehr Arbeitsplätze für Frauen und mehr Familienarbeit für Männer.
- Gleiches Engagement für Kindertagesstätten wie für Parkplätze. Man vergleiche die Bauvorschriften über die Grösse von Kinderzimmern und Garagen.

- Familie heisst Zusammenleben von Erwachsenen mit Kindern.
- Der Schwangerschaftsabbruch ist keine Frage des Strafrechts.

Zur Wirtschaft:

- Wir wollen Marktwirtschaft, nicht Marktwirtschaft, mit dem Korrektiv einer guten staatlichen Sozialpolitik.
- Das Kapital läuft dorthin, wo es am höchsten verzinst wird. Wir brauchen eine staatliche Industriepolitik. usw. usf.

Nun war ich ja nicht nur ausländische Beobachterin aus der Schweiz, sondern hatte als zweiten Hut noch die Vertretung der SIW (Socialist International Women). Wenn ich bis jetzt nur von Rednern geschrieben habe, dann, weil erst gegen Ende des ersten Tages die ersten zwei Rednerinnen das Wort hatten. Die eine, eine Zeitzeugin, deren Name ich nicht einmal eruieren konnte, die zweite, eine junge Kandidatin für den Bundestag, Beate Weber, die eine kluge und eindringliche Rede zur Oekologiepolitik im vereinigten Deutschland hielt. Unter den Delegierten und Gästen befanden sich - nach optischer Schätzung - gegen die Hälfte Frauen.

Richtig, es war der Vereinigungsparteitag, sichtbar und hörbar die Spitzenleute der beiden sozialdemokratischen Parteien, aber eben nur die Spitzenmänner.

Sonya Schmidt, ZFK-Präsidentin

Die Berner SPS-Zentrale arbeitet momentan auf Hochdruck, und Niederdruck ist nicht absehbar. Vorab die Aktivitäten des "andern Bern" im Bundeshaus halten uns auf Trab: angefangen bei den Fichen, über den Berg von Vernehmlassungen bis zu den Rückwärtsentscheiden ständerätlicher Anti-Finanzpolitik und unser Gegensteuer gegen das Knierutschen der Bürgerlichen vor der Bankenlobby nach den Hypozinszumutungen, hält uns alles auf Trab. Und das ist nur die Spitze des berühmten Eisbergs. Aber Politik machen kennt keine Alternative, wenn wir mit Kraft auf eine andere politische Mehrheit zusteuern wollen. Und das wollen wir. Die ersten Wahlanstrengungen für 1991 sind eingeleitet. Die Abstimmungszeitung in Riesenaufgabe gehörte bereits dazu, und der ersten neuen Mitgliederzeitung werden weitere folgen. Der Parteitag vom 2./3. März 1991 steht schon vor der Tür. Konzeptarbeiten im Militärbeziehungsbereich, zur Friedenspolitik, zur Boden- und Mieterpolitik, in Sachen Ressourcensteuer und für europapolitische Rahmenvorstellungen laufen.

Wir werden die Mitglieder und die Öffentlichkeit schon bald näher darüber orientieren können und wollen auch eine aktive parteiinterne Diskussion animieren. Wir leben von der politischen Auseinandersetzung, sie qualifiziert unsere Politik. Dazu dienen auch die vorgesehenen SPS-Ta-

gungen anfangs 1991 zur Abfallpolitik und zur neuen Armut.

Die Berner SPS-Zentrale erhofft sich als Ergebnis ihrer Aktivität eine aktive und politisch lebendige Mitgliedschaft. In diesem Sinn die herzlichsten Grüsse aus Bern!

*Rolf Zimmermann
SPS-Pressesprecher*